

**3u 3 Stimmen** **Dona nobis pacem!** **Komponist unbekannt**

1. Do - na no - bis pa - cem, pa - cem; do - na  
 2. no - bis pa - - cem. Do - na no - bis  
 3. pa - cem, do - na no - bis pa - - cem. Do - na  
 no - bis pa - cem, do - na no - bis pa - - cem.

(Gib uns Frieden!)

## Freiheit, die ich meine 2-7

G C G  
 Frei - heit, die ich mei - ne,  
 komm mit dei - nem Schei - ne,  
 D G D Am D  
 die mein Herz er - füllt, Magst du nie dich  
 sü - ßes En - gel - bild!  
 G C G D G  
 zei - gen, der be - dräng - ten Welt, füh - rest  
 C G D4-3 G  
 dei - nen Rei - gen nur am Ster - nen - zelt?

2. Auch bei grünen Bäumen  
 in dem luftgen Wald  
 unter Blüenträumen  
 ist dein Aufenthalt.  
 Ach, das ist ein Leben,  
 wenn es weht und klingt,  
 wenn dein stilles Weben  
 wonnig uns durchdringt!

3. Wo sich Gottes Flamme  
 in ein Herz gesenkt,  
 das am alten Stamme  
 treu und liebend hängt;  
 wo sich Männer finden,  
 die für Ehr und Recht  
 muthig sich verbinden,  
 weilt ein frei Geschlecht.

## 8-13 Froh zu sein bedarfes wenig

1. D G 2. 3. 4.  
 Froh zu sein, be - darf es we - nig,  
 und wer froh ist, ist ein Kö - nig.

# Dresdner Singen

Sonntag, 7. Januar 2024 um 11.Uhr

Lebe wohl!

1. 2. 3. 4.  
 Le-be wohl! Glück lei-te dich! Bist du fern, ge - denk an mich!  
 Kanon zu 4 Stimmen aus England. Textübersetzung von Fritz Jöde, aus „Der Kanon“, Mösele-Verlag, Wolfenbüttel

## Oh, wie schön

3u 4 Stimmen  
 1. 2. 3. 4.  
 Oh, wie schön die hel - len Sie - der kin - gen  
 (wie schön) (ja.)

8-3 Wo zwei oder drei in meinem Namen  
 1. Namen können und einfach zu einander Kanon zu vier Stimmen wurde 1817 von

1. D A D  
 Wo zwei o - der drei in mei - nem  
 A D A7 D  
 Na - men ver - sam - melt sind, da bin ich  
 A A7 D Hm G6 A7 D 2.  
 mit - ten un - ter ih - nen. Wo  
 zwei o - der drei in mei - nem  
 Na - men ver - sam - melt sind, da bin ich  
 mit - ten un - ter ih - nen.

# Am Brunnen vor dem Tore

Text: Wilhelm Müller 1822

Musik: Franz Schubert 1827

$\text{♩} = 110$

1. Am Brun - nen vor dem To - re, da steht ein Lin - den - baum; ich  
träumt in sei - nem Schat - ten so man - chen sü - ßen Traum. Ich  
schnitt in sei - ne Rin - de so man - ches lie - be Wort. Es  
zog in Freud und Lei - de zu ihm mich im - mer  
fort, zu ihm mich im - mer fort.

2. Ich mußt auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht,  
da hab ich noch im Dunkel die Augen zugemacht;  
und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu:  
Komm her zu mir, Geselle,  
hier findest du deine Ruh, hier findest du deine Ruh.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad ins Angesicht,  
der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht.  
Nun bin ich manche Stunde entfernt von jedem Ort,  
und immer hör ichs rauschen:  
Du fändest Ruhe dort, du fändest Ruhe dort.

## 1-8 An hellen Tagen

An hel - len Ta - gen, Herz, welch ein  
Schla - gen! Fa la la la la la la la.  
Him - mel dann blau - et, Au - ge dann schau - et,  
Herz wohl den Bei - den man - ches ver - trau - et,  
fa la la la la la la la la la.

3. Wenn Nacht sich neiget,  
Herz nimmer schweiget.  
Schlummer mag walten,  
Traum sich entfalten,  
Herz hat mit beiden  
Zwiesprach zu halten.

2. Beim Dämmerungsschimmer,  
Herz du schlägst immer.  
Ob auch zerronnen  
Strahlen und Wonnen,  
Herz will an beiden  
stillsich noch sonnen.

# Das alte ist vergangen

1. Das al - te ist ver - gan - gen, das  
neu - e an - ge - fan - gen. Glück  
zu, Glück zu, zum neuen Jahr!  
zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Das alte ist vergangen,  
das neue angefangen.  
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Das alte laßt uns schließen,  
das neue freundlich grüßen.  
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Es bringt dir Heil und Segen,  
viel Freuden allerwegen.  
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

Frisch auf zu neuen Taten,  
hilf Gott, daß sie geraten.  
Glück zu, Glück zu, zum neuen Jahr!

# Wenn alle Brunnlein fließen

Wenn alle Brunnlein fließen,  
so soll man trinken,  
wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,  
tu ich ihm winken.  
Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf,  
ju ja rufen darf, tu ich ihm winken.

Ja winken mit den Äugelein  
und treten auf den Fuß:  
Ist Eine in der Stube drin,  
die mir noch werden muß.

Warum soll sie's nicht werden?  
Ich seh sie gar zu gern.  
Sie hat zwei schwarzbraun Äugelein,  
sind heller als der Stern.

Sie hat zwei rote Bäckelein,  
sind röter als der Wein.  
Ein solches Mädchen findet man nicht,  
wohl unterm Sonnenschein.

# Da streiten sich die Leut' herum

1-39

Da strei - ten sich die Leut' he - rum wohl  
um den Wert des Glücks, der ei - ne heißt den  
an - dern dumm, am End' weiß kei - ner nix. Da  
ist der al - ler - ärms - te Mann dem an - dern  
viel zu reich: Das Schick - sal setzt den  
Ho - bel an und ho - belt bei - de gleich.

# Die Gedanken sind frei

6-20

Die Ge - dan - ken sind frei, wer  
kann sie er - ra - ten, sie flie - hen vor -  
bei wie nächt - li - che Schat - ten. Kein  
Mensch kann sie wis - sen, kein Jä - ger er -  
schie - ßen, es blei - bet da -  
bei: die Ge - dan - ken sind frei!

Ich denke, was ich will,  
und was mich beglückt,  
doch alles in der Still,  
und wie es sich schicket.  
Mein Wunsch und Begehren  
kann niemand verwehren,  
es bleibt dabei:  
Die Gedanken sind frei!

Ich liebe den Wein,  
mein Mädchen vor allen,  
sie tut mir allein  
am besten gefallen.  
Ich bin nicht alleine  
bei meinem Glas Weine,  
mein Mädchen dabei:  
Die Gedanken sind frei!

Und sperrt man mich ein  
im finsternen Kerker,  
das alles sind rein  
vergebliche Werke;  
denn meine Gedanken  
zerreißen die Schranken  
und Mauern entzwei:  
Die Gedanken sind frei!

# Der Winter ist ein rechter Mann

1-37

Der Win - ter ist ein rech - ter Mann,  
kern - fest und auf die Dau - er;  
sein Fleisch fühlt sich wie Ei - sen an  
und scheut nicht süß noch sau - er.

6. Wenn Stein und Bein vor Frost zer-  
und Teich' und Seen krachen: [bricht  
Das klingt ihm gut, das hasst er nicht,  
dann will er tot sich lachen.

7. Sein Schloss von Eis liegt ganz hinaus  
beim Nordpol an dem Strande;  
doch hat er auch ein Sommerhaus  
im lieben Schweizerlande.

4. Aus Blumen und aus Vogelsang  
weiß er sich nichts zu machen,  
hasst warmen Drang und warmen  
und alle warmen Sachen. [Klang

5. Doch wenn die Füchse bellen sehr,  
wenn's Holz im Ofen knistert,  
und um den Ofen Knecht und Herr  
die Hände reibt und zittert.

8. Da ist er denn bald dort, bald hier  
gut' Regiment zu führen.  
Und wenn er durchzieht, stehen wir  
und sehn ihn an und frieren.

Die Jugend will halt stets mit G'walt  
in allem glücklich sein;  
noch wird man nur ein bisserl alt,  
da find't man sich schon drein.  
Oft zankt mein Weib mit mir, o Graus,  
das bringt mich nicht in Wut;  
da klopft' ich meinen Hobel aus  
und denk': Du brummst mir gut!

3. Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaul  
und zupft mich: »Brüderl, kumm!«  
da stell' ich mich am Anfang taub  
und schau' mich gar nicht um.  
Doch sagt er: »Lieber Valentin,  
mach keine Umständ', geh!«, 2.  
da leg' ich meinen Hobel hin  
und sag' der Welt ade.

War je ein Mann gesund, ist er's;  
er krankt und kränkelt nimmer,  
weiß nichts von Nachtschweiß noch Vapeurs  
und schläft im kalten Zimmer.

3. Er zieht sein Hemd im Freien an,  
und lässt's vorher nicht wärmen;  
und spottet über Fluss im Zahn  
und Kolik in Gedärmen.

# Und in dem Schneeberge

1. Und in dem Schnee - bir - ge, da fließt ein Brunn - lein  
kalt; und wer das Brunn - lein trin - ket, und  
wer das Brunnlein trin - ket, wird jung und nim - mer alt.

2. Ich hab daraus getrunken gar manchen frischen Trunk; ich bin nicht alt geworden, ich bin noch allzeit jung.

3. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzlein! — „Wann kommst du aber wieder, Herzallerliebster mein?“

4. Wenn's schneiet rote Rosen und regnet kühlen Wein. Ade, mein Schatz, ich scheide, ade, mein Schätzlein.

5. „Es schneit ja keine Rosen und regnet keinen Wein, so kommst du auch nicht wieder, Herzallerliebster mein!“

## 973. Ringeltanzlied.

**Chor.** Aus Diepzig bei Griesack. 1863.

1. Wenn mich das Glück be - trifft in die - sem Rei - hen, so sol - len Al - le mir  
2. Daß ich so drei - ße bin und mir er - wäh - le den al - ler - schön - sten Schatz

**Einzelne.**

1. die - ße ver - ze - hen. 3. Du, du ge - fällt mir nicht, du bist von Plan - dern,  
2. von mei - ner See - le. 4. Du bist mir auch nicht recht, du bist zu bi - ßig.  
5. Du, du mein Au - gen - trost, du, du mein Le - ben,

3. sonst hätt ich dich ge - liebt vor al - len An - dern.  
4. und bei - ne Re - den sind mir viel zu spi - ßig.  
5. dir will ich ganz al - lein ein Küß - chen ge - ben.

## 46. Freut euch des Lebens.

47

**Chor.** Martin Usteri. (1793.) Hans Georg Nägeli. (1793.)

Nicht zu geschwind.

1-7. Freut euch des Le - bens, weil noch das Lämpchen glüht;  
pflük - ket die Ro - se, eh' sie ver - blüht!

*Fine.*

**Solo.**

1. Man schafft so gern sich Sorg' und Müh, sucht Dor - nen auf und fin - det sie, und  
2. Wenn scheu die Schöpfung sich ver - hüllt, und laut der Don - ner ob uns brüllt, so  
3. Wer Neid und Missgunst sorg - sam flieht, und G'nüg - sam - keit im Gärt - chen zieht, dem

**D. C.**

1. lässt das Veil - chen un - be - merkt, das uns am We - ge blüht.  
2. lacht am A - bend nach dem Sturm die Son - ne uns so schön!  
3. schießt sie schnell zum Bäum - chen auf, das gold' - ne Früch - te trägt.

*D. C.*

4. Wer Redlichkeit und Treue übt, und gern dem ärmern Bruder gibt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an. Freut euch des Lebens etc.

5. Und wenn der Pfad sich fürchtbar engt, und Missgeschick uns plagt und drängt, so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand. Freut euch des Lebens etc.

6. Sie trocknet ihm die Tränen ab, und streut ihm Blumen bis ins Grab; sie wandelt Nacht in Dämmerung, und Dämmerung in Licht. Freut euch des Lebens etc.

7. Sie ist des Lebens schönstes Band: Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand! So wallt man froh, so wallt man leicht ins bess're Vaterland! Freut euch des Lebens etc.